

## Neues auf dem Markt der Bücher

Jürgen Rekus / Thomas Mikhail

### Neues Schulpädagogisches Wörterbuch

**4 Beltz/Juventa (4. überarbeitete Auflage 2013) Weinheim/Basel, ISBN 978-3-7799-2859-1 423 Seiten EUR 29.95 br.**

In der vierten überarbeiteten Auflage des „Neuen schulpädagogischen Wörterbuchs“ werden fünfundsechzig relevante Begriffe in dem jeweiligen pädagogischen Geltungsanspruch und in ihrer Bedeutung für die Schulpraxis entfaltet. Diese Publikation will den aktuellen Stand im erziehungswissenschaftlichen Diskurs wiedergeben. Die Autoren haben auf die Angabe weiterführender Literatur verzichtet. Stattdessen wird am Ende jeder Begriffsentfaltung ein „grundlegendes, bisweilen klassisch zu nennendes Werk angeführt“. Zu den erwähnten „Klassikern“ zählen Platon, Augustinus, Comenius, Rousseau, Pestalozzi, Herbart, Salzmann, J. Dewey, P. Petersen und viele andere. Die Lektüre der angeführten Werke soll zu einem gründlichen „Studium der Pädagogik“ beitragen.

Die fünfundsechzig Hauptbegriffe sind alphabetisch angeordnet und beginnen mit „Anschaulichkeit“ und enden mit „Ziele im Unterricht“. Im Stichwortverzeichnis werden weitere Querverbin-

dungen hergestellt. Die Texte zu den Hauptbegriffen weisen drei Gliederungspunkte auf: Am Anfang steht eine Definition zu dem Grundbegriff. Danach folgt die Diskussion unter Berücksichtigung des Lehrerhandelns. Wichtig sind darüber hinaus unterschiedliche Positionen sowie Argumente und Gegenargumente. Der dritte Gliederungspunkt ist „die Praxisorientierung“. Es geht hier um Handlungsbedingungen, Erfahrungen und Hinweise, Perspektiven und Alternativen.

Fünf Schlüsselbegriffe der Schulpädagogik sind „Lehren, Lernen, Unterrichten, Bilden und Erziehen“. Diese werden in dem „schulpädagogischen Wörterbuch“ entsprechend akzentuiert. Aus pädagogischer Sicht gibt es kein Lernen ohne Lehren und beide Aktivitäten begründen das „Lehrer-Schüler-Verhältnis“. Die Autoren stellen kritisch fest: „Das Lernen nimmt in der gegenwärtigen Diskussion einen sehr breiten Raum ein, während das Lehren als Kehrseite pädagogischen Handelns mehr und mehr aus dem Blick gerät“. Im Hinblick auf das „Lernen des Lernens“ werden zwei unterschiedliche Positionen eingenommen. In Verbindung mit dem Stichwort „Lernen“ wird eine „unendliche Kette“ befürchtet. Denn wenn man „das Lernen lernen“ könnte, kann man auch „das Lernen lernen lernen“ oder wieder dieses „lernen“, d.h. „das Lernen lernen lernen lernen?“ Andererseits wird in Ver-

bindung mit dem Stichwort „Schüler“ folgendes gefordert: „Letztlich sollen die Schüler ‚das Lernen lernen‘“. Dabei sollen sechs Punkte beachtet werden, die angeführt werden. Wichtig ist die Definition des „Unterrichts“: „Unterricht bezeichnet den Prozess der Aneignung und Differenzierung von Wissen unter dem Aspekt der Führung“. Am Schluss des Textes zu diesem Stichwort warnen die Autoren vor der Gleichschaltung. Man kann als Lehrer nicht allen Schülern alles zur gleichen Zeit am gleichen Ort im gleichen Fach mit der gleichen Intention und dem gleichen Verfahren vermitteln wollen. Eine solche Absicht würde grundlegend dem „selbstgesteuerten und selbstorganisierten Lernen“ widersprechen. Der Bildungsbegriff ist „vieldeutig“ und gleichzeitig „bedeutsam“. Er wird als Prozess und als Ergebnis interpretiert. Bildung soll dazu befähigen, dass ein Mensch sein Leben in zunehmender Selbstbestimmung und wachsender Eigenverantwortung gestalten kann und darüber hinaus kann Bildung als das Ergebnis dieses Prozesses gesehen werden (der sich bildende Mensch (Prozess), der gebildete Mensch (Ergebnis)). Der schulpädagogische Schlüsselbegriff „Erziehung“ wird insbesondere in Verbindung mit dem „Selbsterziehungsprozess“ akzentuiert. In diesem Prozess geht es um die Herausbildung und Differenzierung von ethischen Grundpositionen, Einstellungen (zu sich selbst und zu anderen), Handlungsori-

entierungen und Verhaltensdispositionen. Diese sind für die Persönlichkeitsbildung und für das eigenverantwortliche Handeln entscheidend. Vielleicht sollten die fünf schulpädagogischen Grundbegriffe „Lehren, Lernen, Unterrichten, Bilden und Erziehen“ in einem Beziehungsgeflecht diskutiert werden, zumal sie für die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer maßgeblich sind. Bei einer weiteren Auflage des „schulpädagogischen Wörterbuches“ sollten die Autoren prüfen, ob nicht auch Stichworte wie Schulleitung (pädagogische Führung), Begabung, Neurodidaktik (Hirnforschung und Unterricht) und internationale Leistungsvergleichsstudien die verdiente Beachtung finden müßten. – Darüber hinaus wäre das neue „Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf“ (Waxmann, Münster 2011) an passender Stelle zu erwähnen. In diesem Handbuch werden auch die aktuellen Probleme der Lehrerbildung analysiert, auf welche die beiden Autoren des „schulpädagogischen Wörterbuches“ aufmerksam machen. J. Rekus und Th. Mikhail stellen fest: „Am schärfsten müssen Entwicklung und Stand der Lehrerausbildung unter dem Aspekt der Theorie-Praxis-Gestaltung in den sog. Schulpraktischen Studien kritisiert werden“.

Gottfried Kleinschmidt

*Bill Rogers*

## **Classroom Management – Das Praxisbuch**

**aus dem Englischen von Michael Kühlen, Julius Beltz Verlag Weinheim/ Basel (2013) ISBN 978-3-407-62796-4 4237 Seiten br. EUR 24.95 - Pädagogik Praxis**

Der Autor ist Praktiker und hat sein Buch für Praktiker geschrieben. Viele Fallbeispiele zeigen, dass sich Bill Rogers mit seinen Vorschlägen an die Kolleginnen und Kollegen in der Schule wendet. Er will durch „kollegiale Unterstützung“ zur Reflexion über den täglichen Unterricht anregen. Sein Werk wird nicht nur bei vielen Lehrerinnen und Lehrern die verdiente Beachtung finden, es enthält auch für Lehrerkonferenzen und Lehrerräte viele interessante und informative Impulse. Die zentralen Themen der acht Kapitel seines Werkes sind: Wechselbeziehungen zwischen Schülerverhalten und Lehrerverhalten – neues Schuljahr, neue Klasse (eine entscheidende Phase für das Classroom Management) – effektiv unterrichten (grundlegende Einsichten und Kompetenzen) – schwierige Schüler (emotionale Probleme und Verhaltensauffälligkeit) – Zorn und Wut (bei uns und anderen) – Gibt es Kollegen, die uns helfen (schwierige Klassen, schwere Zeiten)? Die Praktikabilität des Werkes wird nicht nur durch die klaren Formu-

lierungen und pädagogischen Positionen unterstützt, sondern auch durch die übersichtliche Gliederung der einzelnen Kapitel. Bill Rogers beginnt stets mit einer kurzen Problemdiskussion, danach folgen viele Praxisbeispiele mit anschließender Analyse und Konsequenzen. Am Schluss jedes Kapitels fordert er seine Leserinnen und Leser zur „Reflexion“ über die Fallbeispiele und die Vorschläge auf. Eine grundsätzliche Frage lautet: Wie kann ich als souveräne Lehrerpersönlichkeit meinen pädagogischen Führungsauftrag wahrnehmen? Die zusammenfassende Würdigung des Werkes erlaubt nur exemplarische und punktuelle Hinweise auf wenige markante Aussagen. Das Hauptinteresse besteht darin, die erzieherischen Werte und das Selbstbild als Lehrer im Kontext der täglichen praktischen Fragen und der alltäglichen Anforderungen des Lehrerseins vorzuleben. Es geht tagtäglich darum, wie wir unser Führungsverhalten nutzen können, um positive, tragfähige Beziehungen zu unseren Schülern aufzubauen! Wie soll ich als Lehrer reagieren, wenn ein Schüler schmolzt, seufzt, motzig um sich schaut, unwillig den Kopf schüttelt, nur zur Decke blickt, die beleidigte Leberwurst spielt, Zeit schindet, konfrontativ argumentiert, hochmütig grinst und eine zeitaufwendige Diskussion vom Zaun brechen will? Wie kann ich als Lehrer in solchen Situationen Ruhe, Selbstkontrolle und Souveränität ausstrahlen? Welche Reaktionen

erwartet die Klasse? Lehrer werden nur dann erfolgreich mit Schülern zusammenarbeiten können, wenn folgende Punkte gegeben sind: Es muss ein gemeinsames Verständnis grundlegender Rechte und Pflichten geben. Der Lehrer muss spürbar gern unterrichten, fachlich kompetent sein und über ein breites Repertoire an Methoden verfügen. Die Schüler müssen spüren, dass ihrem Lehrer etwas an ihrem Fortschritt und ihrer geistigen Entwicklung liegt. Der Lehrer verlangt Respekt und begegnet den Schülern respektvoll. Der Lehrer muss an der Entwicklung der Schülerpersönlichkeiten Interesse zeigen und diese fördern! Eine Klasse zu führen verlangt Selbststeuerung, Selbstbewusstsein, Entschlossenheit, klare Entscheidungen und Durchsetzungsfähigkeit. Schüler haben ein feines Gespür dafür, ob ein Lehrer selbstsicher und souverän, oder ängstlich – und schüchtern ist. Es bestehen Wechselbeziehungen zwischen Lehrersprache, Haltungen und Denken! Bill Rogers stellt fest: „Bestimmt aufzutreten bedeutet oft, dass wir mit fester, energischer, eindeutiger Stimme sprechen und uns einer selbstbewussten (nicht aggressiven) Körpersprache bedienen. Ein bestimmtes Auftreten ist eine bewusste Fähigkeit und nicht einfach die Reaktion auf das Verhalten anderer“. Eindrucksvoll und informativ sind auch die Kernelemente eines persönlichen Verhaltensplans, die in einem Schaubild dargestellt werden.

Hilfreich und praxisnah sind die Anregungen für die Vorbereitung eines Gesprächs mit problematischen (frustrierten oder wütenden Eltern. Ausführlich und auf der Basis vieler Praxisbeispiele beschäftigt sich B. Rogers mit dem Thema Mobbing im Klassenzimmer und Mobbing im Lehrerkollegium. An dieser Stelle sind die Ausführungen zur „Schulkultur“ wichtig. Hier spielt die Schulleitung eine entscheidende Rolle. Im letzten Kapitel von „Classroom Management“ geht es um kollegiale Hilfe. Einige Fragen sind: Wie kann man Hilfe anbieten? Wann ist kollegiale Hilfe sinnvoll? Wie kann man mit Hilfe eines „gemeinsamen Aktionsplans“ eine Klasse wieder auf Kurs bringen? Wann kann Hilfe von außen hilfreich sein? Was sollte die Schule tun, wenn Schüler Lehrer mobben? Wie können erfahrene Lehrerinnen und Lehrer jungen Kollegen beim Berufsstart helfen? Hier ist eine Übersicht über Kompetenzentwicklung in einer Mentorenbeziehung anregend. Der Anwendungsbezug des Praxisbuches wird im Anhang durch ein Glossar verstärkt. Hier werden die Schlüsselbegriffe der einzelnen Kapitel zusammenfassend kommentiert und erläutert.

Gottfried Kleinschmidt

*Karin Pagel*

## **Klasse Lehrer!**

**Praxisanleitung für erfolgreiches Unterrichten auf der Grundlage der Neurobiologie des Lernens – Mit fünf Selbsteinschätzungstests und vierzig wertvollen Praxistipps, Brigg Pädagogik, Augsburg (1. Aufl. 2012) ISBN 978-3-87101-906-7 br. 110 S. EUR 18.80**

Die bekannte Autorin geht davon aus, dass Lehrerinnen und Lehrer ein sehr wesentlicher und sogar entscheidender Faktor für die Lern- und Schulerfolge der Schülerinnen und Schüler sind. Das Lernen und Lehren wird in eine enge Beziehung zur menschlichen Hirnforschung gesetzt. Fünf Schritte sind entscheidend und gleichzeitig maßgebliche Gliederungspunkte für das Praxisbuch: Kommen Sie in Kontakt mit den eigenen Kräften! (Schritt 1) – Finden Sie den Draht zu Ihren Schülern! (Schritt 2) – Nehmen Sie die Welt der Schüler wahr! (Schritt 3) – Aktivieren Sie die Fähigkeiten Ihrer Schüler! (Schritt 4) – Begleiten Sie Ihre Schüler auf dem Weg zum Ziel! (Schritt 5). Jeder Schritt wird mit den Vorschlägen der folgenden Neurowissenschaftler verknüpft: Gerhard Roth (Bremen), Gerald Hüther (Göttingen), Manfred Spitzer (Ulm), Martin Korte (Braunschweig) und Joachim Bauer (Freiburg). Jeder der fünf Schritte wird mit der Neurobiologie verknüpft.

Die Hirnforscher liefern die Antworten auf grundlegende Fragen der fünf Schritte. Auf die Antwort zu jedem Schritt wird die Frage gestellt und beantwortet: „Was bedeutet das für den Schulalltag?“ Wichtig sind die sechs bis neun Praxistipps zu jedem Schritt. Hier erhalten die Lehrerinnen und Lehrer Anregungen für den Unterricht. Danach folgen fünf „Selbsteinschätzungstests“ mit den Themen: Wie ich mich in meinem Beruf erlebe! Wie ich meine Klasse führe! So fördere ich individuelle Lernprozesse! So Sorge ich für ein gutes Klassenklima! So unterstütze ich meine Schüler auf dem Weg zum Ziel! Das Wesentliche wird kapitelweise stets mit wenigen Sätzen nochmals hervorgehoben. Ein Interview mit der Schulleitung der „Werner-Stephan-Schule in Berlin-Tempelhof“ soll exemplarisch verdeutlichen, wie es in der Praxis funktioniert. Die Quellen und Literaturhinweise sind jeweils auf einer Seite kurz und prägnant gebündelt. Exemplarisch und punktuell können einige Aussagen zu den fünf Schritten akzentuiert werden. Lehrer müssen mit der „ganzen Persönlichkeit in die Lehr- und Lernprozesse eintauchen“. Lehrer müssen „authentisch“ vor der Klasse stehen. Lehrer sind Vorbild! An dieser Stelle werden die „Spiegelneuronen“ und der „Empathiefaktor“ erwähnt. Ziele sind stets wichtiger als Probleme. Dazu gehören „zielorientierte Fragen“: Wo willst du hin? Was brauchst du dazu? Was hindert dich, dein Ziel zu erreichen?

Die Gehirnforschung (Gerald Hüther) liefert einige Antworten auf folgende Fragen: Was macht einen Lehrer erfolgreich? Welche Fähigkeiten und Eigenschaften braucht er? Gibt es „konkrete Werkzeuge“, die der erfolgreiche Lehrer benutzt? Welche Verfahren wendet er an? Lehrer müssen eine deutliche Führungsrolle übernehmen, sie müssen klare Botschaften vermitteln und präzise Grundregeln vereinbaren. Es darf keine Machtkämpfe zwischen Lehrern und Schülern geben! „Führen mit Einfluss“ bedeutet, dass der Lehrer im Vorfeld potentielle Störungen antizipiert und „pro-aktiv“ in seine Planungen einbezieht. Rituale und Konventionen geben den Schülern Sicherheit und sorgen für Ruhe. Gleichzeitig wird die Aufmerksamkeit fokussiert. Treffen Sie klare Vereinbarungen. Vermeiden Sie Diskussionen. Legen sie fest, was wichtig ist. Das Wichtigste muss mit einem Blick zu erfassen sein! Führen Sie nicht mit Macht, sondern mit Argumenten! Allgemein von Bedeutung sind feste Regeln, stabile Handlungsabläufe, abgesprochene Konsequenzen, viel positives Feedback, non-verbale Botschaften, Würdigung des persönlichen Engagements. Auch hochbegabte Schüler haben ein Anrecht auf Beachtung und spezielle Förderungen! Hochbegabte Schüler sollten nicht in eine „Außenseiterposition“ gedrängt werden. Entscheidend ist die Intelligenz- und Talentförderung! Hilfreich ist ein „konstruktives Feedback“ und die Verein-

barung von Feedbackregeln. Der gute Lehrer muss bereit sein, Zeit zu verlieren, um anschließend Zeit zu gewinnen. Ein wichtiger und hilfreicher „Praxistipp“ ist das Gefühlsbarometer. Es gibt Auskunft über die aktuelle Stimmung im Klassenzimmer. Ein Selbsteinschätzungstest gibt Hinweise auf das jeweilige „Klassenklima“.

Über Talente und besondere Fähigkeiten der Schüler sollte sich jeder Lehrer besonders freuen! Lehrer müssen stets gleichzeitig fördern und fordern und gleichzeitig unerschütterlich in dem Glauben an das Entwicklungspotential der Schüler sein! Jede Schule sollte ein eigenes Profil und ein eigenes Schulethos haben. Dazu kann sogar eine „eigene Schulhymne gehören“. Wichtig sind noch einige weiterführende Publikationen (mit Titel und Autor) – „Classroom Management – Praxisbuch“, Bill Rogers, „Gute Lehrer müssen führen“, Günther Hoegg, „Was gute Lehrer anders machen – 14 Dinge, auf die es wirklich ankommt“, Todd Whitaker, „Wie finde ich mich als Lehrer? – Rolle und Wirkung im Schulalltag gestalten“, Charlotte Sinha, „Als Lehrer souverän sein Von der Hilflosigkeit zur Autonomie“, Reinhold Miller, „Neurodidaktik Grundlagen und Vorschläge für gehirngerechtes Lehren und Lernen“, Ulrich Herrmann, „Hirnforschung und Erziehung –Eine pädagogische Auseinandersetzung mit neurobiologischen Erkenntnissen“, Otto Speck. –

Gottfried Kleinschmidt